

Vorwort	5
Die Digitalisierung und ich	7
Didaktisch-methodische Hinweise	7
Der Begriff „Digitalisierung“ (1) + (2)	8
Mein Nutzungsverhalten (1): das Smartphone und ich	10
Mein Nutzungsverhalten (2): WhatsApp, Instagram, YouTube und Co.	11
Chancen und Gefahren	12
<i>Lösungshinweise</i>	13
Demokratie und Grundgesetz vs. Digitalisierung und Internet?	16
Didaktisch-methodische Hinweise	16
Ein Rezept für die Demokratie?!	18
Das Grundgesetz – unser bewährtes „Demokratie-Rezept“!	19
Die Grundrechte – Sollte man sie „updaten“?	20
Die freiheitlich demokratische Grundordnung	21
Die Digitalisierung – Gefährderin oder Verteidigerin der freiheitlich demokratischen Grundordnung? ..	22
(1) – (3)	22
<i>Lösungshinweise</i>	25
Medien und Politiker im digitalen Zeitalter	29
Didaktisch-methodische Hinweise	29
Der Begriff „Medien“	32
Johannes Gutenberg – ein medialer Revolutionär?	33
Mein persönlicher Nachrichtenkonsum (1) + (2)	34
Die Digitalisierung der Medien – Qualität vs. Schnelligkeit	36
Parteien in den sozialen Netzwerken (1) + (2)	37
Politiker online	39
Medien und Populismus	40
Die Filterblase – eine Gefahr für den demokratischen Diskurs?	41
#DemokratieinGefahr? – Twitter als (gefährliches) politisches Medium? (1) + (2)	42
<i>Lösungshinweise</i>	44
Problemfelder digitaler Demokratie	51
Didaktisch-methodische Hinweise	51
Fake News – ein ausschließlich modernes Phänomen?	53
Fake News – die Corona-Krise	54
Fake News – Ist der Mensch anfällig für Fake News?	55
Hate Speech und Gewaltaufrufe im Internet – das „NetzDG“ als Lösung?	56
Wie erkennt man Social Bots?	57
Verschwörungsmymen – ein ausschließlich modernes Phänomen?	58
Verschwörungsmymen – QAnon	59

Verschwörungsmymthen – Wie entstehen Sie und warum glauben Menschen daran?	60
Brauchen wir das Unterrichtsfach „Medienkompetenz“?	61
Exkurs: Diktaturen im digitalen Zeitalter – China und das Sozialkreditsystem	62
<i>Lösungshinweise</i>	63
Braucht unsere Demokratie ein Update?	70
Didaktisch-methodische Hinweise	70
Wo kommt unsere moderne Demokratie her? – eine Zeitreise (1) + (2)	75
An welchen Stellen lässt sich Demokratie updaten?	77
Eine Stadt wird „intelligent“ gesteuert	78
Wie gefährlich kann künstliche Intelligenz für die Demokratie werden?	79
Digital oder doch besser analog? – die politische Auseinandersetzung	80
Digital oder doch besser analog? – wählen heute und in Zukunft (1) + (2)	81
Digitale Bürgerbeteiligung – Gemeinden in der Zukunft	83
Digitale Bürgerbeteiligung kann auch ins Wasser fallen	84
Datenschutz in der digitalen Demokratie – lästig oder wichtig?	85
Demokratie im Krisenmodus – Datenschutz vs. Grundrechte	86
Wie verhalte ich mich richtig in einer digitalen Demokratie?	87
<i>Lösungshinweise</i>	88

VORSCHAU

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

im Jahr 2013 erklärte die langjährige deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel in einer Pressekonferenz mit dem damaligen US-amerikanischen Präsidenten Barack Obama, dass „das Internet [...] für uns alle Neuland“ sei. Diese Aussage hatte damals wohl noch (partiell) ihre Berechtigung, inzwischen aber sicher nicht mehr.

Die Digitalisierung hat ihren Siegeszug angetreten, das Internet ist aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Diese ohnehin schon rasante Entwicklung wurde noch zusätzlich katalysiert, als 2020 die Corona-Pandemie unser aller Leben veränderte, soziale Kontakte massiv einschränkte und oftmals zu Erlebnissen führte, auf die wir in Zukunft gerne verzichten können.

Doch dank der Digitalisierung konnte man ein kleines Stück Normalität in seinen Alltag hinüberretten, indem dann z. B. die Oma über Videokonferenzsysteme dem Enkelkind ein Buch vorlesen konnte etc.

Wir alle haben solche bzw. ähnliche Erfahrungen im Kleinen, in unserem privaten Alltag gemacht, aber auch im Großen, im Rahmen des Schulunterrichts (Schlagwort „Homeschooling“) und der Arbeitswelt (Schlagwort „Homeoffice“) musste man sich bewähren, sodass das Internet gewiss „kein Neuland“ mehr für uns ist!

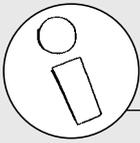
Wir haben die vielfältigen Möglichkeiten des digitalen Austauschs schätzen gelernt, vielfach aber auch erkannt, dass ein direkter sozialer Austausch, face to face, etwas ganz Wertvolles ist, das „Tiefe“ hat. Ob diese „Tiefe“ in der persönlichen Kommunikation auch über digitalen Austausch erfolgen kann, möge jede*r für sich selbst entscheiden.

Betrachtet man diese Entwicklung aus einem größeren Blickwinkel, so stellt sich die Frage, wie die Digitalisierung unser gesamtgesellschaftliches Zusammenleben, ja unsere Demokratie weiter verändern wird.

Welche Updates können unsere Gesellschaft stärken, unsere freiheitlich demokratische Grundordnung stützen und unsere Demokratie fit für die Zukunft machen? Wo liegen andererseits auch Gefahren in unserer zunehmend sich digital abspielenden Demokratie und wie kann man diesen entgegenwirken? Diese und zahlreiche damit in Verbindung stehende Aspekte möchte die vorliegende Handreichung aufnehmen, wobei angesichts des als äußerst dynamisch zu bezeichnenden Themenkomplexes hier keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden kann bzw. möchte.

Die einzelnen Abschnitte dieser Materialiensammlung werden durch didaktisch-methodische Hinweise  eingeleitet, denen die zugehörigen Arbeitsblätter  folgen.

Im Anschluss an jedes Kapitel dieser Handreichung finden sich Lösungshinweise , die Ihnen bei geschlossenen Aufgabenstellungen, die kognitive Kompetenz erfordern, ganz konkrete Erwartungshorizonte liefern. Da es sich vielfach aber auch um offene Aufgabenstellungen handelt, die insbesondere auch Wahrnehmungs-, Deutungs-, Kommunikations- und Urteilskompetenz erfordern, sei angemerkt, dass die hier dargebotenen Aspekte keinesfalls absolut zu setzen sind, sondern unbedingt auch Raum lassen möchten für das, was wir als „Sternstunden“ unseres Unterrichts bezeichnen könnten – kreative, intelligente und reflektierte, individuelle Schüler*innenzugänge! Diese sollte man – gerade im Hinblick auf



Didaktisch-methodische Hinweise

Das folgende Kapitel versteht sich als Hinführung und nimmt schlaglichtartig einzelne Facetten in den Blick, die die Lernenden für das Thema „Digitalisierung“ motivieren sollen, indem sie dort abgeholt werden, wo sie stehen. Der Fokus liegt demnach insbesondere auf der lebensweltlichen Orientierung, mit dem Ziel einen Reflexionsprozess anzustoßen bzw. fortzuführen, welcher den Schüler*innen schließlich erlaubt als mündige Bürger*innen digitale Medien sinnvoll und verantwortungsbewusst zu nutzen.

Unterrichtseinheit 1:



Sachkompetenz, Wahrnehmungskompetenz, Deutungskompetenz, Urteilskompetenz

Um sich dem Thema „Digitalisierung“ anzunähern, erscheint es zunächst sinnvoll, mit dem Begriff als solchem einzusteigen. Um Vorwissen zu aktivieren bzw. erste Assoziationen festzuhalten, bietet Aufgabe 1 einen Anknüpfungspunkt. Im Anschluss auf das Verfassen einer kurzen persönlichen Definition des Begriffs können die Zitate und Redewendungen verschiedener mehr oder weniger bekannter Persönlichkeiten erläutert und zu den Ergebnissen der vorigen Aufgaben in Beziehung gesetzt werden. Abschließend beschreiben die Lernenden die Fotomontage in Aufgabe 4 und diskutieren mögliche Aussageabsichten.

Unterrichtseinheit 2:



Sachkompetenz, Wahrnehmungskompetenz, Deutungskompetenz, Kommunikationskompetenz, Urteilskompetenz

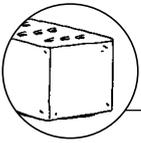
Das zweiseitige Arbeitsblatt „Mein Nutzungsverhalten: Das Smartphone und ich“ richtet sein Augenmerk zunächst auf einen sehr wichtigen Begleiter der Jugendlichen in ihrem Alltag, sodass hier eine intrinsische Motivation gegeben ist. Über einen längeren Zeitraum hinweg sollen die Lernenden eruieren, wie viel Zeit sie mit Anwendungen über ihr Smartphone verbringen, worauf sich ein Austausch hierüber im Plenum anschließen soll. Wichtig erscheint hierbei, als Lehrkraft keine Pädagogik mit „erhobenem Zeigefinger“ zu verfolgen, sondern vielmehr auf der Basis des Austauschs mit den Klassenkamerad*innen eine Atmosphäre von Verständnis und Empathie zu schaffen, sodass die Schüler*innen von sich aus einen Reflexionsprozess anstoßen. Auf dieser Grundlage können nun verschiedene Soziale Netzwerke genauer untersucht werden, wobei vor allem zu klären ist, worin der Mehrwert der jeweiligen Plattform für die Lebenswelt der Lernenden besteht.

Unterrichtseinheit 3:



Sachkompetenz, Wahrnehmungskompetenz, Kommunikationskompetenz, Urteilskompetenz

Den Abschluss der zum Thema hinführenden kurzen Sequenz bildet das Arbeitsblatt „Chancen und Gefahren“. In Anlehnung an eine Alltagssituation, die vielen Jugendlichen – und sicher auch dem ein oder anderen von Ihnen als Elternteil – bekannt vorkommen wird, gilt es, sich multiperspektivisch mit Chancen und Gefahren von Digitalisierung im alltäglichen Umgang auseinanderzusetzen.



Der Begriff „Digitalisierung“ (1)



Überlegt, was ihr mit dem Begriff „Digitalisierung“ verbindet. Ergänzt die folgenden Buchstaben zu Wörtern oder Sätzen.

D: _____

I: _____

G: _____

I: _____

T: _____

A: _____

L: _____

I: _____

S: _____

I: _____

E: _____

R: _____

U: _____

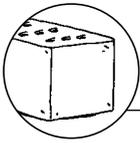
N: _____

G: _____



Verfasst eine kurze Definition, die zusammenfassend deutlich macht, was der Begriff „Digitalisierung“ für euch bedeutet.

J. Schweizer/M. Giloi: Demokratie in der digitalen Welt mit Generation Z
© Auer Verlag



Der Begriff „Digitalisierung“ (2)



Die folgenden Zitate betrachten Aspekte des Begriffs „Digitalisierung“ aus verschiedenen Blickwinkeln. Sucht euch drei Äußerungen aus und diskutiert in der Gruppe darüber.

„Das Internet macht doof.“
(Henryk M. Broder)

„Wege entstehen dadurch,
dass man sie geht.“ (Franz Kafka)

„Es gibt keinen Grund, warum
jeder einen Computer zu Hause
haben sollte.“ (Ken Olson, 1977)

„Ich fürchte, dass Künstliche Intelligenz
die Menschheit ersetzen könnte. Wenn Menschen
Viren für Computer schreiben, dann werden sie
auch Künstliche Intelligenz erschaffen, die sich
fortpflanzt.“ (Stephen Hawkins)

„Exzessive Automatisierung bei Tesla
war ein Fehler. Menschen werden
unterschätzt.“ (Elon Musk)

„Alles, was digitalisierbar ist, wird
digitalisiert werden. Alles.“ (Peter Glaser)

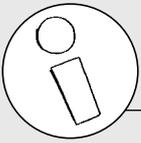
„Noch so Komplexes kann durch
Digitalisierung verständlich gemacht
werden. Gemeinsam und zum Nutzen
aller.“ (Stefanie Dadson)

„Es wird kein Weg an der Digitalisierung
vorbeiführen.“ (Florian Wiesböck)



Beschreibt und analysiert das Bild in Bezug auf den Begriff „Digitalisierung“. Was sagt es euch? Interpretiert die Aussage.





Didaktisch-methodische Hinweise

Dieses Kapitel soll zweierlei leisten. Einerseits soll Vorwissen zum Themenkomplex „Demokratie, demokratische Strukturen in der BRD, Grundgesetz und Grundrechte sowie freiheitlich demokratische Grundordnung“ aktiviert werden und andererseits gilt es, dieses zu „vernetzen“ bzw. in Verbindung zur Digitalisierung zu bringen, sodass Bezüge deutlich und Problembereiche angesprochen werden, die für den weiteren Verlauf der Auseinandersetzung mit der „Digitalen Demokratie“ in den Folgekapiteln von Bedeutung erscheinen.

Unterrichtseinheit 1:



Sachkompetenz, Wahrnehmungskompetenz, Deutungskompetenz

Um sich dem Begriff zu nähern bzw. das Verständnis der Schüler*innen von „Demokratie“ zur Sprache zu bringen, wurde hier ein – auf den ersten Blick – vielleicht etwas ungewöhnlicher Zugang gewählt. Aufgabe in dieser Still- oder eventuell auch Partner*innenarbeitsphase ist es, ein gelingsicheres „Demokratie-Rezept“ zu verfassen. Hierbei sollte der Fokus nicht auf einer vollständigen Aufzählung der Grundrechte etc. liegen, sondern vielmehr soll diese kreative Aufgabe individuelle Zugänge schaffen, die vielleicht in anderen Kontexten wieder im Unterrichtsgespräch fruchtbar gemacht werden können.

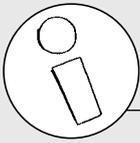
Unterrichtseinheit 2:



Sachkompetenz, Wahrnehmungskompetenz, Deutungskompetenz, Kommunikationskompetenz, Urteilskompetenz

Das folgende Arbeitsblatt widmet sich unserem seit 1949 bewährten „Demokratie-Rezept“, dem Grundgesetz. Mittels der Beschreibung und Interpretation der vorliegenden Karikatur, die die Vorzüge der Kürze und einfachen Handhabbarkeit unserer Verfassung betont, erhalten bzw. reaktivieren die Schüler*innen einen positiven Zugang zum Grundgesetz. Sie wiederholen überblicksartig die Struktur und den Aufbau und reflektieren infolge der Bearbeitung der Aufgaben 3 und 4 darüber, dass unsere Verfassung auch vor dem Hintergrund der Erfahrungen des NS-Regimes, das zahlreiche Verletzungen der Menschenwürde zu verantworten hatte, zu verstehen ist.

Hieran schließt sich thematisch direkt das Arbeitsblatt „Die Grundrechte – Sollte man sie updaten?“ an. Die Lernenden setzen sich zunächst mit den einzelnen Bürger*innen- und Menschenrechten auseinander und erschließen dann, inwieweit die Digitalisierung und das Internet Möglichkeiten bieten, unsere Grundrechte wahrzunehmen. Hier wird bewusst darauf verzichtet, mögliche Problembereiche anzusprechen, da diese im Folgenden noch ausgiebig thematisiert werden. Der abschließende kurze Exkurs bietet eine Möglichkeit, über unseren Tellerrand hinauszublicken und auf ein Land zu schauen, in welchem nur etwa ein Drittel der Einwohner*innen Berlins leben. Estland kann als Vorreiter der Digitalisierung bezeichnet werden und der Zugang zu (schnellem) Internet ist hier gewissermaßen Grundrecht. Auf freiwilliger Basis kann hier z. B. eine Schüler*innengruppe in einem Kurzreferat dieses Thema beleuchten.



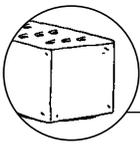
Unterrichtseinheit 3:



Sachkompetenz, Wahrnehmungskompetenz, Deutungskompetenz, Kommunikationskompetenz, Urteilskompetenz

Durch die Beschäftigung mit dem Arbeitsblatt „Die freiheitlich demokratische Grundordnung“ reaktivieren die Lernenden wiederum Vorwissen und sichern die verschiedenen Prinzipien, die 1952 vom Bundesverfassungsgericht definiert wurden, in Form einer Mindmap, worauf sich eine kurze Recherchephase zu den Begriffen „Menschenrechte“, „Volkssouveränität“ und „Gewaltenteilung“ anschließen kann.

Diese Überlegungen sollen dann direkt in Verbindung mit der Frage „Die Digitalisierung – Gefährderin oder Verteidigerin der freiheitlich demokratischen Grundordnung?“ gebracht werden. Auf der Grundlage der Informationen bzw. der Aussagen des Philosophen und Erkenntnistheoretikers Markus Gabriel können diverse Gefahren und Chancen nun tiefergehend reflektiert werden, was beispielsweise entweder in eine antithetische Erörterung oder auch in eine Fishbowl-Diskussion münden kann. Hier diskutieren in einem Innenkreis zwei Schüler*innen, die kontroverse Positionen vertreten. Die Schüler*innen im Außenkreis, die die Diskussion verfolgen, können an passender Stelle von einem*r Moderator*in einbezogen werden. Um nach einer gewissen Zeit neue Argumente zu beleuchten, kann es sinnvoll sein, eine*n oder mehrere Schüler*innen im Innenkreis durch Schüler*innen aus dem Außenkreis ablösen zu lassen.



Das Grundgesetz – unser bewährtes „Demokratie-Rezept“!

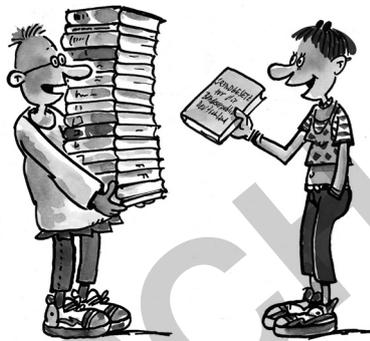
Das Grundgesetz (GG) ist seit der Staatsgründung im Jahr 1949 die Verfassung der Bundesrepublik Deutschland. Es regelt den Aufbau, die Aufgaben und das Zusammenwirken der verschiedenen Staatsorgane und ist zugleich die Basis für das Zusammenleben der Menschen in Deutschland. Seit dem Beitritt der DDR zur BRD am 3. Oktober 1990 gilt das GG für Gesamtdeutschland.



Beschreibt den Cartoon und verdeutlicht die Aussage, die der Künstler damit trifft.

Das sind alles
Gebrauchsanleitungen
für meine elektro-
nischen Geräte.

Das ist auch eine
Art Gebrauchs-
anleitung – für
unsere Demokratie.



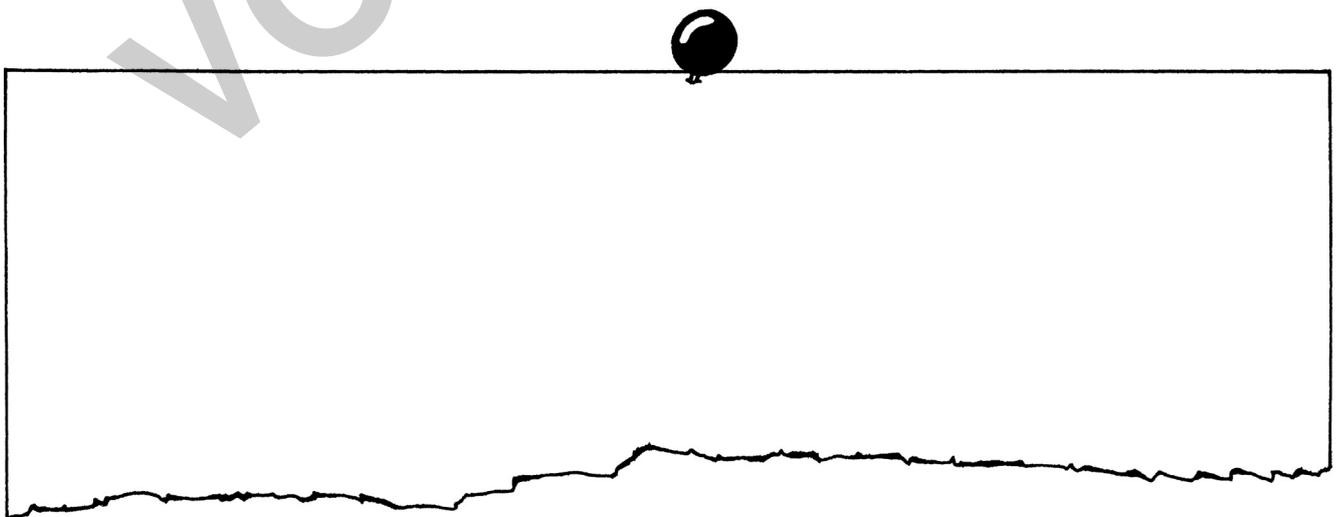
(© Erich Rauschenbach)



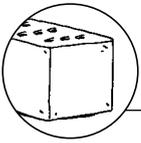
Erstellt einen Überblick zu Inhalt und Gliederung des Grundgesetzes.



Ermittelt, wie der erste Satz des ersten Artikels lautet und haltet ihn hier fest.



Diskutiert, warum die Väter und Mütter des Grundgesetzes sich dazu entschieden haben, diesen Satz an den Anfang der Verfassung der neu gegründeten Bundesrepublik Deutschland zu stellen.



Die Grundrechte im Überblick:

- Artikel 1 – Schutz der Menschenwürde, Menschenrechte, Grundrechtsbindung
- Artikel 2 – Freie Entfaltung der Persönlichkeit, Recht auf Leben, körperliche Unversehrtheit, Freiheit der Person
- Artikel 3 – Gleichheit vor dem Gesetz
- Artikel 4 – Glaubens-, Gewissens- und Bekenntnisfreiheit, Kriegsdienstverweigerung
- Artikel 5 – Recht der freien Meinungsäußerung, Medienfreiheit, Kunst- und Wissenschaftsfreiheit
- Artikel 6 – Ehe, Familie, nicht eheliche Kinder
- Artikel 7 – Schulwesen
- Artikel 8 – Versammlungsfreiheit
- Artikel 9 – Vereinigungsfreiheit
- Artikel 10 – Brief-, Post- und Fernmeldegeheimnis
- Artikel 11 – Freizügigkeit
- Artikel 12 – Berufsfreiheit
- Artikel 12a – Dienstverpflichtungen
- Artikel 13 – Unverletzlichkeit der Wohnung
- Artikel 14 – Eigentum, Erbrecht und Enteignung
- Artikel 15 – Sozialisierung, Überführung in Gemeineigentum
- Artikel 16 – Ausbürgerung, Auslieferung
- Artikel 16a – Asylrecht
- Artikel 17 – Petitionsrecht
- Artikel 17a – Möglichkeit der Einschränkung bestimmter Grundrechte für Wehr- und Ersatzdienstleistende sowie durch Gesetze, die der Verteidigung dienen
- Artikel 18 – Verwirkung von Grundrechten
- Artikel 19 – Einschränkung von Grundrechten, Grundrechtsträger, Rechtsschutz



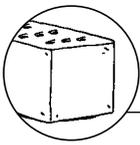
Teilt euch in eurer Arbeitsgruppe die Grundrechte untereinander auf und lest im Grundgesetz nach, was jeweils genau festgelegt wird. Tauscht euch untereinander über eure Ergebnisse aus.



Überlegt, inwieweit die Digitalisierung bzw. das Internet dabei hilft, bestimmte Grundrechte verwirklichen zu können.



In Estland ist der Zugang zu (schnellem) Internet Grundrecht. Beschäftigt euch näher mit dem baltischen Land am Rand der EU und macht deutlich, warum man Estland als „Vorreiter digitaler Demokratie“ bezeichnen kann.



mehr wissen, ändert sich unsere Ökonomie radikal. Es gibt jetzt neue Systeme der Verschleierung von Machtverhältnissen.

Müssen wir als Gesellschaft mehr über die Auswirkungen der Digitalisierung reflektieren? Warum tun wir das nicht?

Wir müssen in der Tat sehr viel mehr darüber nachdenken, was die Digitalisierung mit uns macht und zwar auf die richtige Weise. Also nicht pessimistisch nach dem Motto, da ist eine neue gefährliche Technologie, sondern auch optimistisch. Wir leben in einer Wissensgesellschaft, wir können jetzt noch mehr wissen und entsprechend müssen wir die Digitalisierung dazu nutzen, mündigere Bürgerinnen und Bürger für die Reproduktion des demokratischen Rechtsstaates zu produzieren. Wir müssen die Digitalisierung aktiv dem demokratischen Rechtsstaat unterwerfen, denn der ist ja per Definition unseres Grundgesetzes der einzige legitime Inhaber der Gewaltausübung. Dieses legitime Monopol der Gewaltausübung ist heute dadurch gefährdet, dass es globale Informationsstrukturen gibt, die den demokratischen Rechtsstaat gefährden.

Sie glauben, dass die Digitalisierung eine Gefahr für unsere demokratische Grundordnung ist?

Ganz genau. Die größte Gefahr seit dem Radio. Man darf nicht unterschätzen, dass wir eine nationalsozialistische Diktatur auf deutschem Boden ohne das Radio nicht gehabt hätten. Die Stimme Hitlers wurde damals ja auf eine ganz neue Art und Weise verbreitet. Erst später kam das neue Massenmedium Fernsehen. Das wurde in Deutschland dann wiederum sehr schnell öffentlich-rechtlich eingesetzt – zur Verbreitung des demokratischen Rechtsstaates und auch zur Verbreitung von Horrorbildern des Geschehens oder für Dokumentarfilme über Diktatur, um zu zeigen, was man alles nicht will.

Und heute?

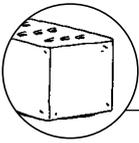
Heute haben wir eine neue Welle, also ein neues Medium und dieses Medium ist von sich her nicht dem demokratischen Rechtsstaat und seinen Ideen unterworfen, sondern international aufgestellt. Ursprünglich dachte man – das war die Hoffnung des arabischen Frühlings – das jetzt einfach ein neues Medium automatisch wieder zur Demokratisierung führt. Diese Idee ist mit dem arabischen Frühling allerdings gestorben. Danach kamen die ganzen Wellen der anti-demokratischen Umstrukturierung, die wir jetzt immer noch erleben. Sie sind die Folgen einer naiven Vorstellung davon, dass Wissenschaft automatisch zur Verbesserung der Lebensumstände der Menschen führt. Man muss aber das Wissen auf eine richtige Weise verbreiten.

Das heißt, die Digitalisierung kann sowohl positiv als auch negativ genutzt werden.

Genau, das Medium ist neutral. Es wurde ursprünglich nicht mit einem bestimmten Ziel hergestellt. Anders als das öffentlich-rechtliche Fernsehen, das unter staatlicher Kontrolle mit einem bestimmten Ziel hergestellt wurde. Deswegen war es nicht neutral. Und jetzt haben wir ein Medium, das von sich her erst einmal neutral ist und das gerade wild in jede Richtung ausschlägt. Natürlich haben wir Akte der Emanzipation wie beispielsweise #Metoo, wir haben aber gleichzeitig auch grundlose Verurteilungen von Personen, die unter Verdacht geraten sind. Aber dennoch ist #Metoo, klar, wie manches andere, ein Vorteil. Aber wir hätten weder einen Brexit noch einen Donald Trump, noch den endgültigen Zusammenbruch des Nahen Ostens erlebt, gäbe es kein Internet. Und im Übrigen hätten wir keine chinesische Cyber-Diktatur. Die Gesamtbilanz ist also sehr schlecht.

Was sollte ihrer Meinung nach dagegen getan werden?

Also für mich ist angesichts der Digitalisierung und insgesamt die größte Herausforderung, wie es gelingt, das Gesellschaftsmodell des demokratischen Rechtsstaats mit seinem Anspruch auf die Herstellung sozioökonomischer Gleichheit weit über nationalstaatliche Grenzen hinaus nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern faktisch zu verbreiten. Also wie schaffen wir es, das wieder als



Die politische Meinungsbildung zählt zu den Grundsätzen einer jeden Demokratie. Entscheidungen werden nämlich in öffentlicher Diskussion unter Einbeziehung einer Vielzahl von Interessen getroffen. Abgesehen von den regelmäßigen Wahlen, können Bürger auch öffentlich ihre Meinung kundtun – digital und analog.

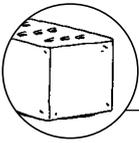


Analyse die Karikatur mithilfe des folgenden Dreischritts:

1. Beschreibung (Was ist zu sehen? Was sind die einzelnen Bildelemente?)
2. Analyse (Wofür stehen die Bildelemente, Abkürzungen und Bezeichnungen? Recherchiere dazu im Internet.)
3. Interpretation (Arbeite die Aussage des Karikaturisten heraus und ordne sie in den Kontext der Geschehnisse ein.)



Diskutiere mit deinen Mitschülern, ob ihr der Kritik des Karikaturisten zustimmt.



Wahlen gehören zu den mit Abstand wichtigsten Elementen einer Demokratie, denn sie stellen sicher, dass dem Prinzip der Volkssouveränität Rechnung getragen wird, also dem Grundsatz, dass alle Staatsgewalt vom Volk ausgeht.

5 Wahlen wie die Bundestagswahl sind immer mit einem enormen Aufwand verbunden, denn es muss sichergestellt werden, dass die Wahlgrundsätze (siehe unten) umgesetzt werden können. Zunächst wird dabei festgestellt, wer wahlberechtigt ist. Diese Personen bekommen dann eine Wahlbenachrichtigung, mit der sie am Wahltag in eines der zehntausenden Wahllokale gehen, wo über eine halbe Million Wahlhelfer die Wahl durchführen. Deren Aufgaben reichen vom

10 Aufbau der Wahlkabinen über die Registrierung der Wähler bis hin zur Auszählung der Stimmen. Im Wahllokal erhalten die Wähler dann ihren Stimmzettel, den sie in einer der Wahlkabinen ausfüllen, bevor sie ihn in eine verschlossene Wahlurne werfen. Alternativ steht Wahlberechtigten die Briefwahl zur Verfügung.

15 Estland geht einen anderen Weg. Dort können die Wahlberechtigten seit 2005 online mit ihren Privatgeräten abstimmen, anstatt ins Wahllokal zu gehen. Die Wahl „offline“ ist weiterhin möglich. Um sich zu legitimieren, müssen Wählerinnen und Wähler einen Persönlichen Nummerncode (PIN), den sie über ihre Wahlbenachrichtigung mitgeteilt bekommen, sowie bestimmte Informationen von ihrem Personalausweis angeben. Anschließend können sie ihre Stimme abgeben. Sollte man sich „verwählt“ haben, kann man sein Kreuzchen neu setzen – unbegrenzt bis zum Wahltag. Es zählt immer nur die letzte Abstimmung.

Wahlgrundsätze:

Allgemein: Grundsätzlich darf jeder Bürger ab dem 18. Lebensjahr wählen.

Unmittelbar: Wähler wählen die Kandidaten direkt ohne Wahlmänner, wie beispielsweise in den USA.

Frei: Auf die Entscheidung, ob und wen man wählt, darf kein Druck ausgeübt werden.

Gleich: Jede Stimme hat das gleiche Gewicht.

Geheim: Niemand muss preisgeben, wen er gewählt hat.



1 Erläutere kurz, wie die Wahlgrundsätze in der analogen und in der digitalen Wahl umgesetzt werden.



2 Vergleiche in Bezug auf die Wahlgrundsätze, welche Schwierigkeiten bei der Online-Wahl und bei der Briefwahl vorliegen könnten.



3 Stell dir folgenden Situation vor: In deiner Stadt oder Gemeinde finden im nächsten Jahr Kommunalwahlen statt. Schreibe deinem Bürgermeister eine E-Mail, in der du ihm eines der beiden Wahlverfahren begründet empfiehlst. Gehe besonders auf die Vorteile des von dir bevorzugten Wahlverfahrens ein.



Braucht unsere Demokratie ein Update?

Wo kommt unsere Demokratie her? – eine Zeitreise

Aufgabe 1:

Attische Demokratie	Repräsentative Demokratie
<ul style="list-style-type: none"> • Direkte Form der Demokratie • Alle männlichen volljährigen Bürger sind direkt an der Gesetzgebung beteiligt. • Wahlberechtigte Bürger setzen Beamte und Richter ein. • Große Teile der Bevölkerung haben keine politische Teilhabe. 	<ul style="list-style-type: none"> • Mittelbare Form der Demokratie • Bürger wählen Abgeordnete, die Gesetze repräsentativ verabschieden. • Parlamente wählen wichtige Staatsorgane. • Alle Bürgerinnen und Bürger ab 18 sind wahlberechtigt.

Aufgabe 2:

Mögliche Aspekte

Attische Demokratie	Repräsentative Demokratie
<p><u>Vorteile</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Wahlberechtigten sind an allen politischen Prozessen, wie der Gesetzgebung und der Ämterbesetzung beteiligt. • Das schafft Akzeptanz für politische Entscheidungen. <p><u>Nachteile</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Große Teile der Bevölkerung (insbes. Frauen) sind ausgeschlossen. • Das System ist für jeden Einzelnen sehr zeitaufwendig. 	<p><u>Vorteile</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Breite Bevölkerungsschichten haben politische Teilhabe. • Bürger müssen sich nicht in jedes politische Thema einarbeiten. • Das System ist geeignet für Staaten mit einer hohen Einwohnerzahl. <p><u>Nachteile</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Entscheidungen werden ggf. nicht von der Mehrheit der Bevölkerung getragen.

Aufgabe 3:

- Der Beraterstab des Königs entwickelte sich zum *House of Commons*, dem ältesten Parlament der Welt.
- Die *Commons* sicherten sich zunehmend mehr Rechte, wodurch der Monarch geschwächt wurde. Es entwickelte sich zur einflussreichsten Institution in England.
- Aber: Demokratische Elemente wurden mit der Einführung eines Wahlsystems im 19. Jahrhundert und des Frauenwahlrechts 1918 erst später hinzugefügt.
- In England entstand also die wichtigste Institution moderner Demokratien, das Parlament, jedoch wurde es erst nach Jahrhunderten „demokratisiert“.

An welchen Stellen lässt sich Demokratie updaten?

Aufgabe 1:

Volkssouveränität:

- Digitale Wahlen und Volksabstimmungen sind möglich. Dies könnte zu einer höheren Wahlbeteiligung führen, ist aber anfälliger für Betrug.

Gewaltenteilung: